

Vielen Dank für diese freundliche Begrüßung. Als Medienmann brauche ich natürlich mediale Unterstützung, deswegen habe ich Ihnen ein paar Bilder mitgebracht aus dem Wald unserer Demokratie und lade Sie gleich mal ein zu einem Spaziergang, wobei am Anfang will ich schon mal sagen, dass mir der Vortrag des Bundeskanzlers außerordentlich gut gefallen hat, eigentlich schade, dass Sie kein Deutscher sind. Ich finde es eigentlich schade, dass Sie nicht mehr in der Politik aktiv sind. Wir könnten Sie brauchen.

Ja, fangen wir mal mit dem Befund an. Das ist wie bei jeder Redaktionskonferenz, was ist eigentlich los? Und wir merken, dass eine Menge los ist. Der große Unterschied von heute, von unserem gefühlten Ist-Zustand zu dem, was im vergangenen Jahrzehnt los war ist, dass Dinge in Bewegung geraten sind.

In dem Wald unserer Demokratie sprießen völlig neue Pflanzen, andere sind auf einmal entwurzelt, manchmal wirkt es schattig und wir bewegen uns auch in einem gefühlten Umfeld völlig neuer Wortpflanzen. Ich habe Ihnen ein paar davon mitgebracht, das heißt, es verändert sich nicht nur die politische Kultur, die politische Konzentration, auch die Parteienlandschaft, auch unser Sprachraum wird anders und man kann es glaube ich auf den Punkt bringen und sagen, es gärt. Es gärt im Land und das ist ein Befund, der ist neu.

Wir hatten lange Jahre eigentlich eine Phase, wo wir sehr ruhig dahinschwammen, wo die Gesellschaft relativ endpolitisiert wirkte. Es waren ja Begriffe von Neo-Biedermeier im Umlauf, das Ende der Geschichte, die Postmoderne, die gegolten hatte oder zumindest irgendeine Form von endpolitisierte Indifferenz. Die Merkel-Ära, hatten auch viele genauso beschrieben, als würden politische Konflikte solange glattgestreichelt, bis sie uns allen irgendwie geschmeidig erscheinen.

Jedenfalls diese Phase der politischen Kultur ist auf jeden Fall vorbei und wir befinden uns in einem Stresstest. Es sind viele Dinge eben schon angesprochen worden, die diesen Stresstest ausmachen. Ich will auf die im Detail gar nicht eingehen, weil jeder von Ihnen kann sofort Beispiele finden und sagen stimmt, da habe ich diese Beobachtung gemacht, da ist dieser Befund.

Ich will eigentlich auf die Frage hinaus: Was ist das insgesamt, was wir da erleben? Ist das eher ein Schluckauf unserer eigenen Demokratiegeschichte? Ist das eher so ein „Zeitgeistgekräusel“ wie, als die Piraten mal kamen oder die Schill-Partei oder die Republikaner? Und ich glaube nein, es ist eine große Zeitenwende. Es ist schon eine Bruchlinie. Die Amerikaner würden so etwas nennen einen defining moment einer Gesellschaft. Und vielleicht ist es auch kein Zufall, dass wir alle Vierteljahrhunderte in Deutschland große Einschnitte haben. Also mit den 68ern, dann 89 und dass jetzt die Gesellschaft auch in einem Einschnitt-Moment sich befindet. Dafür gibt es eben nicht nur diese publizistischen und kulturellen Indizien, dafür gibt es natürlich auch politische Indizien.

Und eine meiner Thesen ist: Es ist das Anti 68 was wir erleben, es ist eben nicht nur da kommen populistische Parteien und ho, ho, ho, was bedeutet das für unser politische Gefüge, sondern es ist ein gesellschaftlicher Wandel, der tief geht, der weit geht und der Ausformungen hat, die möglicherweise viel langfristiger sind, als wir denken und es ist diesmal anders herum. Das Pendel der Zeitgeschichte schlägt sozusagen in einem langen Schwung von der einen Seite zu der anderen Seite.

Und wenn wir uns anschauen, was das mit uns macht, dann ist das für die politische Architektur deswegen gefährlich oder wichtig oder wie wir hier in einem Vokabular des Achsbruchs schon besprochen haben, vor allen Dingen für die Volksparteien eine völlig neue Situation, denn die Volksparteien sind in ihrer Existenz angegriffen durch diese Bewegungen. Und das ist nicht etwas, was erst seit den jüngsten Landtagswahlen der Fall ist, wo wir uns mit einer SPD von 20% und der CDU von 20% irgendwie gewöhnen an eine völlig neu beschriebene Republik, sondern es ist eben auch ein Trend, der seit vielen Jahren unterwegs ist. Ein Aufbäumen am rechten Rand der Gesellschaft und eine tiefgreifende Veränderung unserer Parteienlandschaft.

Wenn man sich einfach mal vorstellt, die CDU hat in den letzten zehn Jahren die Hälfte ihrer Minister in Deutschland verloren, sie hat in jeder Legislatur jeden Vierten ihrer Wähler verloren. Die SPD kann sich kaum noch Volkspartei nennen bei der Zustimmungsrate, die sie durchgängig in der Bevölkerung hat und in vielen soziologischen Gruppen gar nicht mehr mehrheitsfähig ist. Das heißt, das sind grundlegende Veränderungen in unserer politischen Kultur, in unserer Parteienarchitektur.

Und das ist deswegen auch so bemerkenswert, weil es nicht etwas ist, was an einem Thema sich hochzieht und dann mal ein Jahr kommt oder zwei Jahre und dann sind die auch wieder weg. Wir erleben es in allen westlichen Demokratien, erleben es in allen westlichen Demokratien mit Wucht. Es ist auch eine Bewegung, die sich vernetzt. Anfangs dachten wir, wir haben hier eine populistische Partei, da Rechtsextreme, da wilde Spinner und irgendwie adressieren die ähnliche Themen, aber inzwischen ist es eine formierte Bewegung, die über Landesgrenzen hinaus geht und die zum Beispiel die Amerika-Wahl jetzt genommen hat, um sich zu verbünden ganz gezielt, auch dieser Trump-Wahl jetzt nimmt, um diese übernationale Bewegung zu stärken und damit ist natürlich klar, dass der Sieg

von Donald Trump diesen Trend absolut manifestiert, verstärkt und jetzt weiter hinausträgt in die große gesellschaftliche Debatte.

Deswegen wäre meine Prognose auch für das nächste Jahr, dass wir neue Überraschungen von rechts erleben werden. Und ich habe mich immer leidenschaftlich eingesetzt für eine Politik und eine Publizistik der bürgerlichen Mitte, aber ich muss erkennen, die Mehrheiten verschieben sich, sie verschieben sich rasch und sie verschieben sich massiv und wenn es dumm läuft, dann haben in Österreich einen FPÖ-Bundespräsidenten, dann kriegen wir in Frankreich eine historische Erschütterung. Wir haben ja diese Woche den Spruch aus Frankreich, „Europa kann sterben“. Ist euch das eigentlich klar, dass Le Pen natürlich gewinnen kann und dann ist dieses europäische Haus, wie wir es gebaut haben, wie wir es auch schätzen und wie wir es verteidigen wollen, da hat Herr Schüssel völlig recht, dann ist das Lichterloh in Flammen.

In Holland liegt die Partei von Wilders im Moment in den Umfragen vorne. Wir reden nicht mehr über 7%, 8%, wir reden über Mehrheiten, die Republiken verändern können. Und was die AfD im nächsten Jahr macht, will ich mir gar nicht ausmalen. Das heißt, lasst und ehrlich sein: Die Bewegung ist massiv, sie ist republikverändernd und sie ist noch nicht am Ende.

Das hat auch einen Grund darin, dass es ganz große Schübe, sozusagen Zeitenschübe in diesem Trend gibt, die diesen Zeitenwechsel eben verstärken. Es ist nicht nur eine kurzfristige politische Bewegung, sondern es gibt, ich habe mal vier mitgebracht, es gibt Elemente darin, die signalisieren, dass wir es eben hier mit so einer fundamentalen Wende zu tun haben wie 68.

Eine davon ist angesprochen worden, auch vom Kanzler: Wenn es Konkurrenz gibt, systemische Konkurrenz zu unserer Demokratie, China hat er als Beispiel angesprochen, die wirtschaftlich und sozial erfolgreich sind, dann ist unsere Art, wie wir Demokratie leben, natürlich in Frage gestellt. Dann hinterfragen das unsere Gesellschaften auch. Und das gilt in einem doppelten Sinn: Das betrifft nicht nur diese neuen Dispute oder Halbdispute, es gibt ja alle möglichen Varianten inzwischen auf der Welt, die zum Teil erfolgreich unterwegs sind. Unter Wirtschaftsführern hört man häufig, Singapur ist doch eigentlich eine coole Form, wie man regieren könnte. Da kriegst du deine Autobahn in neun Monaten genehmigt und in drei weiteren gebaut, wir brauchen 24 Jahre und solche Dinge, also die Frage der demokratischen Akzeptanz auch in unseren Eliten durch solche Vergleich herausgefordert sind.

Das zweite Element besteht natürlich darin, dass wir durch den aufkommenden Islamismus als eine politische Ideologie selber kulturell total herausgefordert sind. Es ist wie eine Kriegserklärung an den Westen und diese Kriegserklärung, die wird empfunden von Millionen. Und auf diese Kriegserklärung muss der Westen eine Antwort finden politisch, habituell und kulturell.

Und diese beiden großen Trends, säkularen Trends, die gehen auch morgen nicht weg, auch nicht im nächsten Jahr, auch nicht im übernächsten Wahljahr. Das heißt, sie speisen diese Entwicklung, die ich beschrieben habe, eben weiter.

Es gibt eine zweite Langfristentwicklung, die das nährt, und zwar ist das ein konservativer Wertewandel. Ich weiß nicht, wer von Ihnen die letzte Shell-Studie gelesen hat. Die ist insofern bemerkenswert, als dass sie diagnostiziert hat, dass die heutige Jugend die konservativste ist, die wir je gemessen haben. So konservativ wie unsere Jugend war keine seit 1945. Meine Generation hat es mit 68er Lehrern zu tun und wir hatten das Gefühl, die Gesellschaft und vor allem die Jugend wird latent immer linker. Das Gegenteil ist eingetreten.

Und wenn Sie sich anschauen, wie die Wertemuster dieser Generation sind, zum Beispiel was Ordnungsorientierung, Gesetzesrespekt - ich habe da ein paar Zahlen mitgebracht -, aber auch was die Familien-, Heimat-, Nationenorientierung betrifft, ist die junge Generation so stark und in wachsenden Ziffern, in konservativen Denktraditionen auf einmal unterwegs, dass das total verblüffend ist.

Das schlägt natürlich auch um in ganz viele kulturelle und ökonomische Erscheinungsformen. Unsere Warenwelt sortiert sich danach neu. Der gesamte Retrotrend, den wir erleben vom Holzschmeichler bei allen möglichen Dingen des Alltags bis zum saisonalem und regionalem Essen, wir werden konservativer in unserem Sozialverhalten. Das heißt, dieser Megatrend, der unterwegs ist, der wird auch durch einen kognitiven Bewusstseinswandel gefüttert und verstärkt.

Das dritte Element ist natürlich, dass die Globalisierung rast, sich weiter beschleunigt, der technologische Wandel viele Menschen überfordert und aus der Globalisierung heraus objektive Probleme auf uns zukommen, Stichwort „Völkerwanderung“. Und das Gesellschaften darauf mit Retardierung, mit Abschottung in jeder politischen Facette reagieren, ist ja naheliegend. Das heißt, auch in dieser Facette wird der Druck in den politischen Kesseln, der von rechts kommt, nicht kleiner, er wird latent eher größer oder er wird zumindest so groß bleiben.

Deswegen sind wir natürlich überrascht, und auch das ist ein Indiz dafür, dass wir es mit keinem vorübergehenden Phänomen zu tun haben. Hier randaliert nicht irgendeine Randgruppe der Gesellschaft, hier randaliert auch keine Avantgarde, es randaliert die gesellschaftliche Mitte.

Sie sehen hier das klassische Bild einer deutschen Einkaufsmeile und unsere Wutbürger. Das ist so ..., die stehen da an den AfD-Ständen und so erleben wir sie überall in unseren Kleinstädten bis in die Dörfer hinein.

Wenn die politische Bewegung zur Veränderung von der politischen Mitte her kommt, und auch das hat der Kanzler genau angesprochen, da entscheidet sich das Schicksal der Gesellschaft. Dann müssen wir das ernst nehmen, dann ist es eben nicht, wo man sagen kann na ja, wir können das jetzt mit Diffamierungskampagnen, mit Stigmatisierungselementen oder nur mit dem, was aus Berlin auch häufig zu hören ist, man muss die Politik halt besser erklären, also mit so paternalistischen, pädagogischen Erziehungsreflex kommt man dem Problem nicht ..., also wird man dem Problem nicht Herr.

Der letzte Punkt, den ich ansprechen will, der betrifft mein Gewerbe und das ist etwas, wo wir es mit einem faktischen Verstärkerproblem zu tun haben. Die Medien, das Mediensystem befindet sich in einem revolutionären Umbruch, das hat mit der Digitalisierung und der Internetrevolution zu tun. Das führt zur Entmachtung von klassischen Deutungsbürgen und zum Aufbau von neuen Deutungsbürgen. Das ist in anderen Industrien ein völlig normaler Prozess, da werden ..., neue Spieler betreten den Markt, eine Industrie bastelt sich ihre Wertschöpfungsketten neu.

Im Fall der Medien hat das aber politische Implikationen. Es trifft nämlich das, was ich eben gesagt habe an Megatrends, nur zusammen mit einem Mediensystem, das wankt und das in vielen Fällen sogar implodiert. Große meinungsbildende Redaktionen, die einfach keine Refinanzierung mehr haben, die sich völlig neu ausrichten müssen.

Das verstärkt natürlich die Reflexe, im Medienbetrieb bestimmte Dinge zu erhalten, die vielleicht gar nicht erhaltenswert wären. Das verstärkt das politische Problem, das wir haben. Und insbesondere will ich hinaus nicht so sehr auf die Umfragen, dass die wanken und nicht mehr präzise sind, hängt natürlich damit zusammen, dass eine Gesellschaft, die so in Bewegung geraten ist, so grundgenau nicht mehr soziologisch zu erfassen ist.

Ich will darauf hinaus, was das für die politische Meinungsbildung in Deutschland bedeutet und ich habe Ihnen hier mal mitgebracht, einige von Ihnen werden es kennen, es gibt zwei umfassende Studien zur Frage „Wie ticken eigentlich Journalisten in Deutschland politisch?“. Also was würden Journalisten wählen, wenn nur Journalisten wählen können und ich stelle es mir vor, es ist 18.01 Uhr, ich bin die ARD und hier kommt die Hochrechnung und dann sehen Sie das Ergebnis. Und das Ergebnis ist, ich sage mal aus bürgerlicher Sicht, erschreckend. Rot-Rot-Grün hätte hier zwei Drittel Mehrheiten und wenn man sich fragt, warum in der Republik es ein Inkongruenz von der realen Welt unserer bürgerlichen Gesellschaft gibt und der gefühlten Welt unserer medialen Wirklichkeit, dann kriegen Sie hier eine Antwort.

Das heißt, wir haben es hier mit einem objektiven Problem der Einseitigkeit unseres Medienbetriebes zu tun, denn wenn Journalisten so ticken, werden sie ihre Themen und ihre Weltansichten natürlich penetrieren und die decken sich dann nicht mehr mit den gefühlten Mehrheitsstimmungen in der Bevölkerung.

Und da komme ich zu einem ganz speziellen Problem ganz am Ende: Manchmal muss die Politik die sogenannten Altparteien, wie das ja heute schon gesagt wird, also ich sage mal die Volksparteien unsere herkömmliche demokratische Kultur den Kopf für etwas hinhalten, für das es gar nicht hinhalten müsste. Ich glaube, dass manches an der Legitimationskrise unserer Volksparteien nur damit zu tun hat, dass wir unser Mediensystem nicht entsprechend modernisiert haben. Beispiel für mich ist unser öffentlich-rechtliches Mediensystem.

Den Punkt macht gerade die CSU. Die CSU hatte in ihrem Grundsatzprogramm hineingeschrieben, wir brauchen eine grundlegende Reformdebatte zur ARD und ZDF, weil wir haben hier ein schweres systemisches Problem und Seehofer kam ja dann mit dem Vorschlag raus, man sollte die am besten fusionieren, um Doppelstrukturen zu sparen. Und sie haben das dann in ihrem Programm etwas nachdenklicher und systematischer erarbeitet. Aber im Grunde genommen haben sie recht damit, denn unser öffentlich-rechtliches System ist gebaut worden, es atmet den Geist der 70er Jahre. Es ist gigantisch groß. Es kostet uns 9 Mrd. Euro im Jahr. Es ist das teuerste öffentlich-rechtliche Mediensystem der Welt mit Abstand.

Wir haben 30.000 Menschen dort arbeiten. Sie müssen sich mal vorstellen, alle wesentlich meinungsbildenden Medien, die Sie so kennen, FAZ, Spiegel, Süddeutsche haben zusammen so viel Mitarbeiter wie der Hessische Rundfunk. Wir reden hier auch über ein Wettbewerbssystem, das eigentlich sonst nur vergleichbar ist wie im Suchmaschinenmarkt von Google und dem Rest.

Das öffentlich-rechtliche Mediensystem ist viel zu mächtig, viel zu groß, viel zu teuer, es neigt zur politischen Einseitigkeit, es hat ein Durchschnittsalter von weit über 60 in seinem Publikum. So kann es auch nicht gedacht gewesen sein. Es versucht das zu kompensieren, indem es Milliarden unserer Gebühren ausgibt für Sport und Mord, also für Krimserien ohne Ende, für Boxkämpfe, für

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Politische Bildung, Demokratiekongress 18. November 2016, Bonn,
Dr. Wolfram Weimer, Zwischenruf zur politischen Kultur (Skript nach Audio)

Fußballspektakel, für alles, was natürlich private Sender genauso gut machen könnten und es hat völlig verpasst, dass zwischendurch das Internet erfunden wurde.

Das heißt, mein Plädoyer ist, wenn wir auch eine bürgerliche Antwort finden auf diese vermeintliche Demokratiekrise, dann gibt es zwei Dinge, die wir darin betrachten könnten: Erstens, es gibt praktische Dinge, die man besser machen kann, zum Beispiel unser Mediensystem ein Stück bürgernäher bauen und reformieren. Und Zweitens: In diesem großen Trend des Gezeitenwechsels, sind natürlich Elemente, die für eine bürgerliche Erneuerung durchaus auch gute Nachrichten sind.

Wenn das, was die 68er 30 Jahre lang gekonnt haben, eine Gesellschaft in ihrem Wertekanon zu verändern, den Marsch durch die Institutionen anzutreten und am Ende eine neue Generation sagt, das wollen wir so eigentlich nicht, wir wollen es wieder ein Stück bürgerlicher, Stichwort „neue Generation“, ja mein Gott, dann lass uns die Arme aufmachen und das entsprechend tun.

Insofern freue ich mich über so einen Kongress und bin gerne dabei und wünsche uns allen einen guten Tag. Dankeschön.